

Baruther Anzeiger

Beitrag mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeb freiüblich für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Sächse, Baruth (Markt). Fernsprecher-Nr. 17. Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreizehnpaßene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sächse, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden. Sonnabend: „Wort und Bild“, illustriertes Sonntagsblatt.

Nr. 33

Sonnabend, den 17. März

1928

Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland.

Die Antwort Deutschlands auf die Verhaftung der deutschen Ingenieure. Berlin. Das Reichskabinett beriet am Donnerstag unter dem Vorsitz des von seiner Krankheit genesenen Reichskanzlers Dr. Marx die Maßnahmen, die die Reichsregierung angeht die Verhaftung deutscher Ingenieure im Donetz-Gebiet ergreifen will. Nach dreifachen Beratungen beschloß das Reichskabinett, den russischen Botschafter in Berlin wissen zu lassen, daß die deutsche Regierung und die deutsche Wirtschaft die Fortsetzung der zur Zeit in Berlin stattfindenden Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland nicht mehr für möglich halte, und daß sie die Verhandlungen daher vorläufig abbrechen werde. Wegen der schweizerischen Staatsangehörigkeit des verhafteten Ingenieurs Goldstein der A.G.O. hat sich die schweizerische Regierung durch ihren Berliner Gesandten ausdrücklich dem deutschen Protest in Moskau angeschlossen. Die deutsche Regierung befaßt sich für den Fall, daß die russische Regierung weiterhin jede Auskunft über die Gründe der Verhaftung der deutschen Ingenieure und Techniker verweigert, weitere Schritte vor. Gegebenenfalls wird nicht nur Deutschland, sondern auch andere europäische Staaten, die Staatsangehörige in Rußland haben, die Frage prüfen müssen, ob überhaupt noch die Möglichkeit besteht, der russischen Wirtschaft Sachverständige zur Verfügung zu stellen.

Um die Herabsetzung des Gefrierfleischkontingents.

Schwierigkeiten bei der Beratung des Arbeitsnotprogramms. Bei der Beratung einzelner Abschnitte des Arbeitsnotprogramms sind wieder Schwierigkeiten im Reichsrat und auch im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags eingetreten. Entgegen den Vereinbarungen zwischen den bisherigen Regierungsparteien mußte die Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstags am Donnerstag über die Herabsetzung des Kontingents für Gefrierfleisch abgebrochen werden, weil außer den Sozialdemokraten auch die Zentrumspartei noch nicht einig war zu diesem Teil des Arbeitsnotprogramms Stellung genommen hatte. Im Reichsratsausschuß, der das Rentenbankreditgesetz behandelt, sind neue Schwierigkeiten entstanden, die vorläufig eine Vertagung der Beratungen des Ausschusses auf Freitag notwendig gemacht haben.

Eröffnungssitzung der Abrüstungskonferenz.

Keine sehr zuverlässige Stimmung. Genf. Die Eröffnungssitzung der fünften Session der Vorbereitenden Abrüstungskommission steht diesmal 24 Staaten mit rund 150 Delegierten und Gehilfen. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich auf die Gäste des Völkerbundes, Amerika, Rußland und die Türkei. Präsident Landon berichtet in seiner auffallend kurzen Einleitungsrede objektiv die Ergebnisse der Sicherheitskonferenz. Er verwirft die alten Bündnisse der Vorkriegszeit, ohne Frankreich besonders zu nennen; den Schwanz der Abschluß der Unterwerfung erklärt er für verdohten. Hinsichtlich des russischen Entwurfs empfiehlt er, ihn auf seine augenblickliche Zweckmäßigkeit zu prüfen. Hinsichtlich der eigentlichen Abrüstungsarbeiten ist der Präsident sehr festlich. Er fürchtet, daß die Regierungen ihre Standpunkte noch nicht genügend angenähert haben. Der türkische Delegierte, Munir Bey, dankt für die Begrüßung der türkischen Delegation und bittet, die politischen Fragen erst am Montag, nach dem Eintreffen des türkischen Außenministers Rüschdi Bey, zu verhandeln. Graf Bernstorff wünscht vorerst zu wissen, ob alle Fragen der Abrüstung werden verhandelt werden können. (Eine schlichte und unangenehme Frage). Landon erklärt sich mit seinem bekannten diplomatischen Sächse einverstanden.

Die Taufe der vier deutschen Zerstörer.

Wilhelmshaven. Unter den üblichen Formalitäten und großer Teilnahme der Einwohner fand der Stapellauf der letzten vier Zerstörer der Volk- und Ulla-Klasse von je 800 Tonnen Wasserverdrängung statt. Sie erhielten die Namen „Egge“, „Luchs“, „Jaguar“ und „Seepaar“. Die Tüfte und die Marinetechnik hatten Wortungen geschickt, u. a. auch der heimgekehrte Kreuzer „Göben“. Der Chef der Nordbesatzung, Vizadmiral Bauer, als Vertreter des verabschiedeten Chefs der Marineleitung Admiral Denker nahm die Front der Ehrenkompanie ab. Die Taufrede hielt der Flottenchef, Vizadmiral Odekop.

Der Kampf Schleswig-Holsteins um sein Recht.

Kiel. Auf der vom Verein Nordschleswiger in Kiel veranstalteten Feier zur Erinnerung an den Abstimmungsbesitz in der zweiten Zone Schleswigs hielt Pastor D. Schmidt-Wobbers die Festrede über das Thema: Der Kampf Schleswig-Holsteins um sein Recht von 1460 bis in die Gegenwart. Der Redner führte u. a. aus, es sei kein veraltetes, verstaubtes Lösungswort, daß die Schleswig-Holsteiner sich immer von neuem wehren müßten, wenn es gelte, Ansprüche nach außen zu erheben und sie durch festes Zusammenhalten im Innern zu stützen. In der Zeit von 1460 bis 1848 sei ein Teil nach dem anderen von dem Recht „Up ewig ungedeeft“ abgedrückt. Das sei geschehen, weil nicht ein zielloses Zusammenstehen aller Kräfte in Schleswig-Holstein vorhanden gewesen sei. „Seid einig“, heißt die Mahnung, die in dem Lösungswort Schleswig-Holsteins liegt. Die Deutschen im abgetretenen Gebiet empfanden stärker als je die Zusammengehörigkeit mit der alten Heimat, mit dem ganzen deutschen Volk. Dieses Gefühl gewinne an Stärke und an Umfang. Die gegenwärtige Wirtschaftsnote in Nordschleswig und Dänemark lasse auch die Dänen erkennen, daß man Deutschland nicht gut entbehren könne.

Danzig fürchtet eine Finanzkatastrophe.

Eine Regierungserklärung des Danziger Finanzsenators. Danzig. Nach der Rückkehr des Danziger Delegierten aus Genf, wo mit dem Vorsitzenden des Finanzkomitees des Völkerbundes verhandelt wurde, über die außerordentlich schwierige Finanzlage der Freien Stadt Danzig hatgefunden haben, gab der Danziger Finanzsenator Wolfmann in der Plenarsitzung des Danziger Volkstages eine längere Regierungserklärung über die gegenwärtige Finanzlage der Freien Stadt Danzig ab. Die Schwierigkeiten einer Ausbalsamierung des Danziger Staats seien noch niemals so groß gewesen wie in diesem Jahre. Der Schwerpunkt der Schwierigkeiten bildet der Finanzausgleich zwischen dem Staat und den Gemeinden. Der Senator wies darauf hin, daß die Stadtgemeinde Danzig allein in den letzten drei Jahren nicht weniger als 46 Millionen an Anleihen aufgenommen habe. Außerdem sei die Stadtgemeinde Danzig bei der Danziger Staatskasse mit 9,1 Millionen Gulden verschuldet. Die Forderungen des Völkerbundes hätten es abgelehnt, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß eine Umwidmung der Schulden der Stadtgemeinde Danzig aus neuen Anleihenmitteln erfolge. Der Finanzsenator betonte angesichts dieser katastrophalen Finanzlage, daß der zum ersten April geplante Umbau der Umschlagsteuer keinesfalls eintreten könne, da er den unermesslichen Bankrott der Stadtgemeinde zur Folge haben würde.

Unterdrückung des Deutschtums in Copen-Malmehy.

Brüssel. Im belgischen Senat bestrafe sich der Vertreter Copen-Malmehy, Senator Olfte, darüber, daß die belgische Regierung ihre Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung nicht halte. Die Beamten verführten die Leute, deutsche Lehrer würden durch Belgier ersetzt, und wirtschaftlich würde Copen-Malmehy von Brüssel stark vernachlässigt. Ein sozialistischer Redner erklärte, die Volksabstimmung von 1920 sei eine Schande gewesen. Die Presse von Copen-Malmehy habe im Jahre 1927 bereits eine neue Volksabstimmung gefordert, und die belgischen Sozialisten würden diese Forderung unterstützen.

Mussolinis Drohung verwirklicht.

Wien. Wie aus Meran gemeldet wird, hat der Ministerpräsident in Rom 87 Bente aus Südtirol in das Innere Italiens verlegt. An ihre Stelle treten im Austausch Staatsbeamte aus Venedig und Lombardei. In diesen Tagen wurden in den deutschen Schulen Bologna und Merans die deutschsprachigen Lehrbücher eingezogen. In Südtiroler Hotels sind österreichische und deutsche Zeitungen fast gar nicht mehr zu finden, da die meisten an der Grenze zurückgehalten werden.

Die furchtbare Dammbrockkatastrophe bei Los Angeles.

Mindestens 500 Tote. — Die Einwohner im Schlaf überrascht. New York. Die letzten Meldungen vergrößern noch das Bild der furchtbaren Dammbrockkatastrophe bei Los Angeles. Nach letzten Schätzungen sind 274 Tote geborgen, während noch 865 vermißt werden, so daß die Zahl der Toten wahrscheinlich 500 weit übersteigt. Die Schätzungen des Sachverständigen gehen bis zu 80 Millionen Dollar. Die freigebliebenen Wassermengen betragen insgesamt 12 Milliarden Galonen. Das ganze LA zeigt ein Bild grauenhafter Verwüstung.

Groeners Wehrprogramm.

Deutscher Reichstag. 399. Sitzung, Mittwoch, den 14. März. Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung vom Mittwoch stand die zweite Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Ueber die Ausführvorhandlungen berichtete der Sozialdemokrat Hünlich. Dann nahm folgend Reichswehrminister Dr. Groener das Wort. Er betonte, daß Heer und Marine eine Einheit darstellen. Der Abg. Trevisan habe von dem bewaffneten Pazifismus, der Redner der Sozialdemokraten von der Verteilung der Grenzen gesprochen. Praktisch komme beides auf dasselbe hinaus. Der Landesbeschutz müsse Sache des Landes und Volkes bleiben. Die Ueberordnung der militärischen über die politischen Gesichtspunkte lehne er ab. Darauf habe er schon im Haushaltsausfluß bei der Besprechung der Forderung des Panzerschiffs A hingewiesen. Das sei keine Vorlage der Reichswehr, sondern der Gesamtregierung. Wenn Ostpreußen und Oberschlesien zu gleicher Zeit überfallen würden, würden die verfügbaren Landkräfte zum Schutz Schlesiens eingesetzt. Für den Schutz Ostpreußens bleibe nur der Seeweg. Insofern könnten also die Grenzverteidigung wesentlich zur Erhaltung Ostpreußens beitragen. Wenn es Heer und Flotte auf nur gelänge, die Grenzen zu schützen, hätten sie ihren Zweck voll erfüllt. Verlorenes deutsches Gebiet sei schwer wiederzugewinnen. Die Schutzlosigkeit der Grenzen sei ein Anreiz für unruhige Geister. Durch wirtschaftliche Maßnahmen könne man die wirtschaftliche Not Ostpreußens lindern. Sicherheit werde es dadurch nicht gewinnen. Diese Auffassung habe mit Militarismus nichts zu tun. Er betone sich zu einem gesunden und vernünftigen Pazifismus, aber nicht zu einem Pazifismus, der aus Wirtschaftspolitik eine entzerrte Gegenüber einmünden, die Wehrpolitik mache der Außenpolitik Schwierigkeiten, erklärte der Minister, er könne sich nicht denken, daß die kleine deutsche Wehrmacht irgendwo als Druck empfunden werde.

In der Debatte sprach zunächst der Sozialdemokrat Künstler, der die Abträge von insgesamt 50 Millionen am Wehretat und eine Verkleinerung des Reichswehrministeriums verlangte. Dann kam der deutschnationaler Abg. Graf Schulenburg zu Wort.

Die Reichswehr könne nicht mehr die Aufgabe der Volkserziehung übernehmen.

Notwendig sei trotzdem Erhaltung und straffe Erziehung unserer jungen deutschen Jugend. Hier liege die Aufgabe der vaterländischen Verbände. Mit der politischen Betätigung wolle das Heer, wollten die Offiziere nichts zu tun haben. Monarchie oder Republik sei nicht die Tagesfrage. Aber wie man im Volk die politische Gesinnung oder das monarchische Empfinden nicht mit Gewalt ausrotten könne, ebensowenig ließe das im Heer, im Offizierkorps, in der Beamtenführung möglich.

Die ganze Welt rüste. Europa stärke in Waffen.

Wir können mit dem Hunderttausend-Mann-Heer und den wenigen Geschützen Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei mit modern ausgerüsteten und völlig kriegsbereiten Heeren in einer Stärke von 8 Millionen Mann gegenüber. Den Tausenden von Flugzeugen, den 250 Zerstörern, ihrem unbegrenzten Kriegsmaterial hätten wir nichts entgegenzusetzen. Die bisherigen Abrüstungsverhandlungen hätten gezeigt, daß nirgends eine ernste Neigung zur Abrüstung besteht. In den Wehredebatten der anderen Länder stehe überall der Gedanke der Sicherheit im Vordergrund.

Brand habe zwar Recht, wenn er von einem Geist der Vaterlandsliebe und der Pflichterfüllung in der Reichswehr spräche. Aber wir vermöchten nichts ohne den Erfolg an ausgebildeten Mannschaften, ohne Waffen, Luftflotte, Panzerwagen, schwere Artillerie, Gas und ohne eine auf Kriegsfabrikation eingestellte Industrie. Schon hieraus gehe hervor, daß wir nur unsere Grenzen schützen könnten. Die bisher aus der Reichswehr entlassenen 8000 Mann seien gewiß keine europäische Gefahr.

Wer schätze Deutschland, wenn es sich nicht selbst sichern dürfe? Deutschland wolle den Frieden. Aber der europäische Friede sei durch nichts schlimmer bedroht als durch das gestürzte europäische Gleichgewicht. Auch für die Neutralität sei unser 100 000-Mann-Heer ein wichtiger Faktor. Solange der Krieg nicht abgebrochen sei, müsse der Wehgedanke hochgehalten werden. Die allgemeinen Rüstungen müßten einen Ausgleich finden. Das ungeheure Uebergewicht auf der einen Seite müsse aufhören.

Wir würden den Kampf um den Ausgleich der Rüstungen nicht aufgeben. Wir würden für die Freiheit unseres heiliggeliebten Vaterlandes kämpfen. Der Redner schloß mit den Worten: „Die Liebe zum deutschen Vaterland, zum deutschen Volkstum, der Liebe, unser Volk innerlich stark und nach außen wieder frei zu machen, sind überparteiliche und deutsche Dinge! Mit Recht betonte der Redner des Zentrums, der Abg. Erling, daß die vom Reichsrat unter preußischem Einfluß beantragten Abrüstungen beim Wehretat wohl in der Hauptfrage nicht auf den Willen zur Sparsamkeit, sondern auf andere Gründe zurückzuführen seien. Die preussische Regierung sei im eigenen Hause auch nicht sehr sparsam. Die Behauptungen der Entente-nationalisten von geheimen deutschen Aufrüstungen müßten als

völlig haltlos zurückgewiesen werden. Nachdem Deutschlands Ab- rüstung vollkommen durchgeführt sei, müßten Frankreich und die anderen Länder folgen. Die sozialdemokratischen Streichungs- anträge würden den Erfolg haben, daß die Reichswehr streng aus- gerüstet sei.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) erklärt, die Reichswehr habe sich immer als zuverlässiges Instrument des Staates erwiesen. In der Frage der Reichswehr und des Offizierkorps zu dem heutigen Staat sei nicht zu zweifeln. Der Redner tritt dafür ein, daß unsere Reichswehr in dem gegebenen Rahmen so gut wie möglich gehalten wird.

Abg. Dr. Saas (Dem.) erklärt, er hege trotz scharfer sach- licher Gegenüber große Verehrung für den ausgeschiedenen Mi- nister. Dr. Geßler sei es leider nicht gelungen, sein bei der Amts- übernahme im März 1920 verkündetes Programm zu verwirk- lichen.

Den Ausführungen des Grafen von der Schulenburg könnten die Demokraten in vielen Punkten zustimmen. Der wirksamste Schatz für Frankreich sei eine aufrichtige Verführung mit Deutsch- land im Geiste der Wehrhaftigkeit. Der Wille zur Verteidigung des Vaterlandes lebe in der republikanischen Mehrheit des Volkes und auch in den vernünftigen Sozialisten.

Dann wurden die Beratungen auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Aus der Heimat.

Baruth, den 16. März 1928.

Zum Sonntag, dem 18. März.

Noch steht in Eis die Erde. Der kalte Ost regt durch die Lande. Wer blickt uns dafür, daß nicht in Eisdust alles Leben erstarbt? Der Wechsel der Jahreszeiten ist eine oft erlebte Erfahrung. Eine beweisbare Notwendigkeit ist er nicht. Wir haben kein Recht an den Frühling. Wir können ihn nicht herbeizubereiten. Er muß sich selbst beweisen, da- durch, daß er kommt. Uns bleibt nur das Abwarten. Wir glauben an des Frühlings Ergehen. Wir rechnen damit, daß er kommt. Wir richten uns auf ihn ein!

Es muß doch endlich Frühling werden! Das ist der Trost unseres Glaubens. Das ist die gewisse Zuversicht unserer nach ihm verlangenden Seele. Schwer genug hat uns der Winter heimgekehrt. Aber seine Botschaft hat die Frühlinge schon vor Wochen vorausgeschickt. Und diese Bot- schaft ward unserer Hoffnung Wirklichkeit. Und was in der Natur sich vorbereitet, soll im Geiste sich vollbreiten. Keiner soll sich zu kalt erachten, daß nicht doch noch ein Früh- ling in ihm erblühen kann.

Nicht zur Vernichtung sind wir in diese Welt hinein- gestellt, sondern zur Gestaltung. Es soll etwas aus uns werden, was wir noch nicht sind. Gott unser Schöpfer, will uns umschaffen als die dem Winter tot entgangenen zu neu erblühenden Frühlingstagen. Mächtiger wirkt wieder die Sonne ein, wie am Himmel, so auch in den Herzen. „Kein Blümlein blüht auf Erden — die Sonne rief's zum Licht. So mag auch uns noch werden des Frühlings Angeht — zu einem neuen Leben, das Nacht und Tod zerbricht.“

So komm' denn, Heilserbsehner! Hoffend, ahnend schlagen die unsere Herzen entgegen. Erwecke aufs neue deine Macht an uns, die wir neu, frisch, lebensfröh werden wollen durch dich!

Pfarrer Dr. F. Köhler.

Die als Werbeversammlung gedachte Vereinsigung des erst jungen landw. Vereins K l a s s e n - R e i n - z i e l s t a m 7. März füllte den großen Saal des Gasthof Waldschloßchen fast bis auf den letzten Platz. Außer den Mitgliedern waren der Einladung des rührigen Vorsitzenden zahlreiche Gäste gefolgt, u. a. auch viele Landwirts- frauen und -töchter. Herr Dr. Soente vom Kalksanditat zeigte in 2 glänzenden abgerollten Filmen zunächst: „Zeit- gemäße Bodenbearbeitung und Düngung der Kartoffeln“. Obwohl der Film auf einem großen Gute (Rittergut Seelow) gedreht wurde, brachte er in anschaulicher Weise, auch für die bäuerlichen Betriebe, in den angeführten Fragen manches Wissenswerte. Das statistische Material der angeführten Düngungsversuche war der Akterbauab- teilung der DLG. entnommen, was um so erfreulicher war, als diese Stelle als Neutralinstanz die Interessen der Ge- samtlandwirtschaft vertritt. Die Kalkdüngung ist für die Kartoffeln und Rüben ja besonders wichtig, wobei zu be- achten ist, daß den Kartoffeln infolge ihrer Phosphorempfind- lichkeit das Kalk in Form des 40 % Düngesatzes zu geben ist, wogegen die Futterrüben ebensogut das niedrig % Kalk in Form von Kainit werteren. Letzteres ist sogar auf leichteren Böden für Futterrüben vorzuziehen. Als zweiter lief ein Grünlandfilm, der als Erfolg jeder Düngung eine

richtige Grundwasserregulierung an die Spitze stellte, ein Moment, welches für die Wiesen des Baruther Urstrom- tals von besonderer Wichtigkeit ist. Herr Dr. Soente gab zu den Filmen sachgemäße Erläuterungen, welche die an sich guten Bilder der Filme ergänzten. Der zum Schluß ge- brachte Trickfilm über Kalkdüngung bei Rüben ließ auch die Kleinen zu ihrem Rechte kommen. — Landw.-Lehrer Reinark-Dahme machte in bereiten Worten zum Zu- sammenschluß im landw. Verein, denn die Landwirtschaft könne erst dann die ihr gebührende Stellung zurückerobern, wenn sie mit Hilfe ihrer Organisation sich stets auf dem Laufenden halte, wenn sie einig sei bis auf den letzten Mann. Nachdem der Vorsitzende 14 neue Mitglieder zur Aufnahme angemeldet hatte, wurde die Verammlung ge- schlossen. Ein jeder ging mit der Absicht nach Hause, zu der für den 10. 5., nachm. 3 Uhr in Mahlsdorf an- beraumten Verammlung neue Mitglieder dem Verein zu- zuführen. Für diese Verammlung ist ein Vortrag über „Zeitgemäße Hühnerhaltung“ mit Lichtbildern vorgesehen.

Am 6. 3. 1928 hielt der landw. Verein S c h ö b e n - d o r f und Umgebung in Neuhof eine Verammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Als Redner war Herr Dr. Rothew von der Landwirtschaftskammer Berlin gemonnen, der über den Kartoffelbau nach neuzeitlichen Gesichtspunkten sprach. Der Redner behandelte sein Thema so klar und deutlich, daß es eine Freude war, ihm zuzuhören. Besonderen Wert legte er in seinen Ausführungen auf die Sortenfrage, die mit der Krebsfestigkeit eng ver- knüpft sei, und auf die Wichtigkeit der Herkunft der Saat- kartoffeln. Der Redner gab eine Reihe von Versuchen be- kannt, die auf dem Versuchsfeld Wulfow durchgeführt waren. 3 B. wurde der Einfluß der Herkunft der Sorte „Wohltmann“ geprüft. Der Ertrag schwankte bei 180 Pflanzgutgewinnung im eigenen Betriebe müßte unbedingt mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. — Der reichhaltige Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen, einige Fragen aus der Verammlung wurden vom Referenten noch be- antwortet. — Herr Landwirtschaftslehrer Reinark wies noch auf die Standardisierung der Kartoffelsorten hin, um besseren Absatz und bessere Preise zu erzielen.

Der Männergesangverein „Liederfranz“ L y n o m be- ging am Sonnabend, 10. März, im Saale des Gastwirts Kirdorf die Feier seines 6. Stiftungsfestes. Zu der Feier war der Männergesangverein „Sängerlust“ Schönbord vollzählig erschienen, während der Gesangverein „Deut- sches Herz“ Neuhof 6. Baruth durch seinen Dirigenten ver- treten war. Der Begrüßungswort des Dirigenten vom festgebenden Verein folgten dann abwechselnd Konzert- stücke, ausgeführt von der Musikkapelle Flegener, Luden- walde, und Chorgebänge des hiesigen Vereins und der Sangesbrüder von Schönbord. Im friedlichen Wettstreit zeigten die Vereine ihr Können und der Beifall der Gäste und Freunde des Gesanges bewies, daß sie Gutes geleistet hatten: Mit dem Gelübde, dem Gesänge die Treue zu be- wahren, schloß der Festteil des Abends. Ein nachfolgender Tanz hielt die Festteilnehmer noch einige recht fröhliche Stunden zusammen. Wägele's Gesang noch immer festere Wurzeln fassen, denn „Gesang erfreut das Leben, Gesang erfreut das Herz, ihn hat uns Gott gegeben zur lindern Not und Schmerz“.

Die März-Nummer der Zeitschrift „Gesundheit“ ist er- schienen und wird unentgeltlich von der Allgemeinen Orts- krankenkasse und deren Mittelstellen in Dahme und B a r u t h abgegeben. Aus dem Inhalt der wieder reich illustrierten Zeitschrift wird ganz besonders hervorgehoben: „Der Essig in der Gesundheitspflege“, „Das Krankengeld“, „Schulanzwänger“, „Gesundheitliche Fragen der Berufs- anänger“ usw.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchengemeinde Baruth.

Vom 8. bis 15. März 1928.

G e t a u f t: Heinz Werner Paul Wernicke in Müden- dorf; Heinz Rudi Günter Schöber in Müdenbord; Ange- traub Marianne Christa Leuchert in Baruth; Horst Ger- hard Willi Lshenisch, Fürstl. Sägewerk.

G e t a u f t: Der Fleischer Junggeselle Alfred Ludwig Otto Himmel in Köpenick mit Jungfrau Agnes Maria Helene Bürger in Baruth.

G e s t o r b e n: Das Kind des Stammgutsbesizers Gustav Hannemann in Radeland, Liselotte Helga Ida Hannemann, 9 Monate und 13 Tage alt.

Evangelische Gottesdienste.

Laetare, den 18. März 1928.

Baruth: 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Pastor Hoffmann. — 11½ Uhr Kindergottesdienst.

P e t t u s: 10½ Uhr Einführung des Pfarrers Pforz in das Pfarramt durch Superintendent Boelle.

F r i e d r i c h s d o r f: 3 Uhr Gottesdienst: P. Hoffmann. Baruth: 6 Uhr Passionsgottesdienst im Gemeindefaal; Superintendent Boelle.

Kollekte für den kirchlichen Erziehungsverband der Provinz Brandenburg.

Wer seinen Sohn verläßt, zum Fremden zu erziehen, hat, wenn er aufhört, Kind zu sein, verloren ihn. Rückert.

Bemerktes.

M i t t e n w a l d e. Der 69 Jahre alte Arbeiter Klenke wurde in seiner Dachkammer erhängt aufgefunden. Schon seit acht Tagen hatten ihn die Hausbewohner nicht mehr gesehen, so daß sie sich Eintritt in seine Wohnung verschaff- ten und ihn dort, an einem Balken hängend, tot auf- fanden. Lebensüberdruß und Kränklichkeit sollen ihn, der dem Trunke ergeben war, in den Tod getrieben haben.

D o b r i t s c h. In der Nacht vom Freitag zum Son- nabend wurde bei der Fahrradreparaturwerkstatt des Ernst Radigt in der Bahnhofstraße eingebrochen. Gestohlen wurde u. a. ein Fahrrad, wenig gebraucht, zwei Fahrrad- rahmen, verschiedene Sammlereisen und kleinere Fahrradteile. Radigt ist durch Versicherung zum größten Teil gedeckt!

Hierzu eine Beilage!

„Wort und Bild“, unsere illustrierte Sonntags- beilage, liegt der heutiger Nummer bei, woraus wir be- sonders aufmerksam machen.

Sieger in jedem Rennen aus grauen Tagen in frohe Stunden bleiben die Leser der Weggendorferblätter. Wer diesbezüglich sich erscheinende unpolitische, nur dem Humor und der Satire dienende Familienbeilage zur Letztäre wählt, wird auf jeder Seite etwas finden, das ihn besonders erfreut und beflusst, und hat dabei noch die Aussicht, einen der Geldpreise zu erringen. 100 Mark erhält derjenige, über dessen Lösung die Redakteure am meisten ge- lacht haben, 50 Mark und 20 Mark bekommen die nächsten Preisräger.

Das Abonnement auf die Weggendorferblätter kann jeder- zeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Neudamm 10. Die seit Beginn eines Jahresabonnements er- schienenen Nr. werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Kommerzienrat Fritz Henkel, der Hersteller des weltbekannt- sten Persil, wird am 20. März 80 Jahre alt, eine Mitteilung, die vor- allem die Bekannten unseres Blattes interessieren wird. Als Fritz Henkel vor 20 Jahren seiner „Henkel's Reichhaltigkeit“ das selbst- tätige Bachmittel, B e r e i t u n g s m i t t e l, schenkte, ahnte er nicht, daß es diesen neuen Bachmittel, beschreiben sein sollte, einen neuen Zeitalter in der Wäschereinigung einzuleiten und zu gestalten. Wir dürfen es uns wohl versagen, an dieser Stelle das Lob von Persil zu singen — eine berufenen Instanz, die Hausfrau, hat ihr Urteil längst gesprochen und schätzt in Persil ihren treuesten häus- lichen Helfer! Den aber, dessen Lebenslauf sich in diesen Tagen schöner Kränze zumeist, und der 80jährig heute noch lachen- und verantwortungsbewußt dem gewaltigen Gesänge seiner weit- verzweigten Katernen, nachgeht, bringen auch wir unseren Glück- wunsch darzu und wünschen uns darin mit allen Freunden und Ver- wandten, Henkel'scher Erzeugnisse!

Dr. med. H. Schulze's Fregalin führt dem Blut hoch- wertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blatreini- gung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir be- weisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens; da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 33, umsonst und portofrei eine ausführliche Broschüre und eine Probebestellung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Öffentliche Mahnung.

Die rückständigen Steuern sind bis zum 24. März d. J. in der Kämmereikasse zu entrichten. Baruth (Markt), den 16. März 1928. Der Magistrat.

Stadtverordneten- Sitzung.

am M i t t w o c h, den 21. März 1928, abends 7½ Uhr im Rathause. Baruth (Markt), den 15. März 1928. Der Vorsteher.

Görtsch'scher Männergesangverein „Deutsches Lied“

Die nächste Übungsstunde findet nicht am Montag, sondern am **Donnerstag**, den 22. März, statt. Erscheinen aller Sangesbrüder dringend erwünscht. Der Vorstand.

Inventar-Auktion!

Am **Mittwoch**, den 21. März, von 1 Uhr nachm. an wird das gesamte Lebende und tote Inventar:

2 Kühe (davon 1 hoch- tragend), 1 Ackerwagen, 1 Pflüge, Egen, Sensen, 1 Häcksel, 1 Reinigungsmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Dezi- malwaage, 1 Zentri- fuge, 2 Weidenschranke, 1 Vertikow, 1 Sofa, Stühle, Tische, 1 Fahr- rad u. v. a. aus der Land- wirtschaft des Mündels Kurt Krüger in Müdenbord meist- bietend versteigert.

J. A. Otto Möhring
Gastwirt
als Vormund.

Spannen vom Gardinen und Bettdecken

(naß und trocken) schnell, sauber, preiswert

Alfred Köhr

Lapez, u. Dekorateur
Golßen 2. L.

Kainit u. Kali

empfehlen heute Sonnabend ab Bahnhof.

Außerdem offeriere ich

Leunafalpete,
Kalkstickstoff,
Ammoniak.

H. Linde

Kaffee von 2,40 Mk. an, Kakao, Tee Obst- und Gemüsekonserven Preiselbeeren Fischkonserven empfiehlt A. Meyer
Jub. F. Dressler
Sauptstraße 67

Achtung!

Verkaufe **Sonnabend**, von 9 Uhr ab, prima frisches **Schweinefleisch** (Pfd. 70—80 Pfg.)

extra dieses **Rüchensett**, **frische Wurst** (Pfd. 90 Pfg.) und

junges Rindfleisch.

Hans Schulze

Leunafalpete

eingegangen. **Karl Schmorde**

Gesangbücher

in großer Auswahl, Namen-Eindruck kostenlos, zu haben bei **Wilhelm Dreyling** Papierhandlung

Achtung!

Dankagung. Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich allen, die an **Gicht, Ischias u. Rheumatismus**

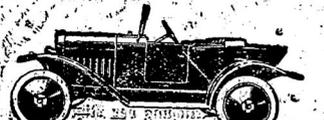
leiden, **kostenlos** Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. für Porto erbeten. **B. Fischer, Kalkberge No. 49** Bez. Potsdam

Teppiche — Läufer ohne

Anzahlung in 10 Monatsraten bei Teppichhaus Agay & Glöck Frankfurt a. M. 3191 Schreiben Sie sofort!

Hochfeines Weizenmehl

liefert zu billigen Preisen **Otto Blaak**, Mühlberg.



Der geehrten Einwohnerschaft von Baruth (Markt) und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine **sechsjährige Mercedes-Limousine** zur gefl. Benützung billigst bereit halte. Um gütigen Zuspruch bittet **Karl Lingk** Tel.: Baruth (Markt) 76

Kassenzärtlichen
Sonntagsdienst
 (nur in dringenden Fällen)
Dr. Sinz

Ihre neuen Bücher
 müssen nun endlich den
 geeigneten Platz in einem
 schönen Bücherregal finden.
 Hoffner-Bücher-Verlag
 in Berlin, Köpenicker
 Straße 10, hat eine große
 Auswahl an neuen
 Büchern, die in der
 Form und sehr preiswert
 sind. Bitte verlangen Sie noch
 heute gratis unser großes
 Musterbuch. Es gibt Ihnen
 einen vortrefflichen
 Überblick über die
 neuesten Musterbücher in
 unseren drei
 Fachgruppen: **Rechtswissenschaften**,
Wissenschaften und **Lehrbücher**.
 Die Bücher sind in
 deutscher Sprache
 erschienen. Die Preise
 sind: **Rechtswissenschaften** M. 489, 569, 788,
 911, 1265 usw., **Wissenschaften**
 M. 561, 654, 819,
 954, 1187 usw., **Lehrbücher**
 M. 527, 672, 847,
 918, 1147 usw., **Rechtswissenschaften**
 M. 99, 148, 198, 257 usw.,
 ferner Wohnzimmer, Stub-
 garnituren und zaffelose
 Einzelmöbel. Lieferung
 franco frei durch ganz
 Deutschl. Eigene Lackautos.

Hoffner-Möbel

Margarine
 An Stelle meines durch
 Krankheit ausgeschiedenen
Reisenden
 suche ich für die Provinz
 Sachsen und umliegenden
 Bezirke einen in der Branche
 aufgewachsenen u. erfolgs-
 reichen Herrn mit er-
 fahrungreichen Referenzen. Es
 handelt sich um eine gut
 bezahlte Lebensstellung, für
 die nur ein tüchtiger, ge-
 wissenhafter Herr in Frage
 kommt.

Deutsche Blauband
 Margarine-Fabrik
Franz Wienholz
 Prenzlau

Reisende gesucht!
 Tüchtigen und fleißigen Herren, die Privat- und
 Land-Kundschäfte besuchen, bietet altbekannte und
 angelegene Seifenfabrik durch den Verkauf bester
 Konsumartikel
höhere Existenz.

Bei Erfolgsmachweis werden neben hoher Provision
feste Zuschüsse gewährt.

Angebote und Angabe der bisherigen Tätigkeit
 und Referenzen erbeten unter **A. L. 5124** an
 die Expedition dieser Zeitung.

Stehende der geehrten Einwohnerschaft von
 Baruth und Umg. mit meinem sechszehnjährigen
Phaeton-Personenkraftwagen
 zu Gesellschaftsfahrten aller Art bei billiger
 Preisberechnung jederzeit gern zur Verfügung
 und bitte um gütigen Zuspruch.

Max Bergmann
 Automobil- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte
 Fernsprecher: Baruth 44

Achtung! Achtung!
Gelegenheitskauf!
 Guter feuriger
Johannisbeerwein
 direkt vom Faß, nur vom
 9. - 17. März je Liter 95 Pfg.

OTTO SCHULZE
 Fernsprecher 29 Hauptstraße 43/44

Bei Husten, Heiserkeit und Grippe-
 Erscheinungen helfen erfahrungsgemäß so fort die beliebtesten,
 gef. gesch.

Leucolit-Hustennittel,
 welche in keiner Hausapotheke fehlen sollten.
 Leucolit-Gustentropfen 1,25 Mk., Sustentee - 75 Mk.
 Alleindepot: Privtl. Köpen Apotheke Eduard Brp.
 Fabrik: Leucolit-Laboratorium Berlin-Wilmersdorf I.

Apfel
 (Pfund 20 Pfg.) verkauft
Liedmann
 Weinberg.

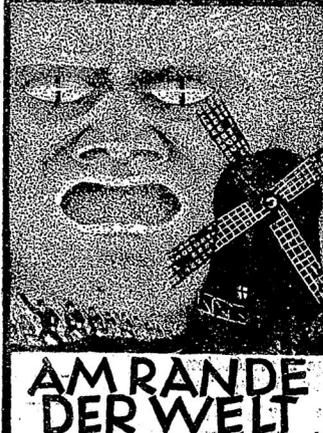
Mr. Strahlendorf's
Koch- u. Haushaltungsschule mit Töchterheim
 Berlin SW, Köpenicker Straße 44.
 Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern der Haus-
 wirtschaft / Prospekt frei / Aufnahme am 1. April 1928.

B. L. B.
 Baruther Lichtbild-Bühne, Hauptstr. 94

Sie müssen in die B.L.B.! Ein Nichtkommen hieße sich
 selbst schädigen! Daher, einmal ein jeder zur B.L.B. am:
Sonntag, den 18. März 1928,
 pünktl. 1/6 und 1/9 Uhr

Nur einen Tag!
 Nur 2 Vorstellungen!
 Nur einen Tag!

Ein Werk wichtig und
 gewaltig, voll tiefster
 Wirkungskraft ist der
 neue Carl Heune-Film
 der Ufa:



AM RANDE DER WELT

Ein Antikriegsfilm in
 sechs ergreifenden Akten
 mit Albert Steinrück,
 Wilhelm Dieterle,
 Brigitte Helm u. a. m.

Außerdem der große
 Lustspielersfolg des Ufa-
 Palastes auch für Sie
 in dem entzückendsten
 Harold Lloyd-Film der
 Jetztzeit:



Harold Lloyd
Mädchenscheu

Eine wirkliche Groteske
 mit prickelndem Humor in
 acht ganz und gar
 verrückten Akten, freiert
 von Harold Lloyd.

Zur Vervollständigung des ausgezeichneten Programms:
Die neue Deulig-Woche
 mit Aufnahmen des afghanischen Königs-paares.

Jugendliche haben Zutritt! Stammkarten nicht vergessen!

Prüfe alles
Behalte das Beste

Es gibt wohl Seifen viel im
 Reich, doch keine kommt der
 Rumbo gleich! So schreibt uns
 eine langjähr. Kundin. Schließen
 Sie sich diesem Ausspruch an
 und verwenden Sie nur noch

RUMBO
 Seife

wenn Sie mühelos eine blüten-
 weiße Wäsche haben wollen.
 Rumbo-Seife ist unerreicht in
 Wasch- und Schaumkraft, daher
 äußerst sparsam im Gebrauch.

Rumbo-Seifen-Werke Gebr. Rumberg-Freital
 Herstellen in des beliebtesten Rumbo-Überalles

Marine-Garderoben, Heeres-Bestände
 und Gelegenheitskäufe.

Ausschneiden!
 Aus meinem Ausrüstungs- oder ab nur neue Ware.

15000 Militär-Pferdedecken
 neue Ware, hell und dunkel, schwere Originalwaren,
 Größe M. 6,50, 3 Stück M. 15,-, M. 15,-, M. 15,-
 M. 15,-, 1 Partie fast neue designte Schil-
 und Pferdedecken, Größe M. 3,50, 3 Stück M. 10,-
 200 neue Pferdedecken (Wappdecken), ca. 220/200 cm,
 Größe M. 3,50, 3 Stück M. 22,-, M. 22,-, M. 22,-
 Pferdedecken, wenig gebraucht, auch als Matratzen-
 geeignet, Größe M. 2,-, 3 Stück M. 5,50, Größe
 ca. 140/150.

5000 Schlafdecken
 in wunderbaren Farben, Blumen- und Streifenmustern,
 Größe M. 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,-
 1000 Paar Damenstrümpfe
 in allen Größen, empfehle ich von Größe Gr. 9, 10,
 und 11, M. 3,-, 2,50 und 2,-, Gebirgsstrümpfe
 für Arme und Bedienstete:
 Ein Paar Strümpfen wenig gebraucht, 3 Stück
 M. 5,-, alle Größen vorhanden.

Textil-Rojacker, Stiel 10
 Porto für ganz Deutschland nur 1 Mk.
 Annonce erscheint nur einmal!

Märkischer Wanderklub Baruth

Voranzeige!

Öffentliche Theateraufführung

Auf vielseitigen Wunsch findet am **Sonnabend**, den **24. März**, im **Hotel Kaiserhof**, noch-malige Aufführung des großen Lauchschlagers **„Die spanische Fliege“** statt, verschönt durch **Sopranfollie** und **Reigen**.

— Eintrittspreis 75 Pfg. —

Kasseneröffnung 8 Uhr :: Beginn pünktlich 1/9 Uhr

Wer einmal Kränen lachen will, der finde sich an diesem Tage im Kaiserhof ein!

Der Geflügelzuchtverein

Baruth und Umgegend

gibt von nachstehenden Rassen, auf Ausstellung mit sehr gut und gut bewerteten Tieren, **Bruterei** ab:

- | | |
|------------------------|--------------------------------------|
| W. Dittmann | weiße Italiener |
| R. Dunder | gef. Plymouth-Rocks |
| E. Matthews | Peking-Enten |
| G. Wilde | weiße Italiener |
| G. Gildede | w. amerik. Leghorn |
| " | Peking-Enten |
| " | Silber-Wandotten |
| " | schwarze Wyandotten |
| " | Peking-Enten |
| F. Unger | schwarze Rheinländer |
| R. Görtsch, Dornswalde | Golds-Wyandotten |
| " | w. amerik. Leghorn |
| W. Spruch, Dornswalde | w. amerik. Leghorn |
| " | weiße Wyandotten |
| " | Rieser Peking-Enten |
| " | Hühnereier 50 Pfg. Enteneier 40 Pfg. |

Achtung!

Achtung!

Selten günstiges Angebot zur **Konfirmation u. zum Osterfest**

Feiner alter Griechischer **Muskatwein**

direkt vom Faß, nur vom 12.—26. März je Liter 1,50 Mk.

Otto Schulze

Hauptstraße 43/44 Fernsprecher 29

Priv. Handels- u. Haushaltungs-Schule in Königsmusterhausen

Beginn neuer Kurse: **1. April**
Rechnen / Deutsch / Buchführung
Übungstontor / Einheitskurschrift
Maschinenschreiben / Englisch usw.

Praktische Ausbildung im Kochen, Plätten, Schneidern usw.

in Tages- oder Abendkursen.

Schülermonatskarten // Prospekte kostenfrei

Schulleiter: **Dr. Großküch**, Schloßstraße 4

Anmeldung möglichst bald erbeten.

Sprechzeit 9 1/2 — 12 1/2

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei:

Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, sowie, Schlaflosigkeit

Hilfe finden auch Sie bei älteren hartnäckigen Leiden durch mein neues, schnell wirkendes Spezialmittel, Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten.

Man darf wohl sagen, daß bei dem hochentwickelten Stande der modernen Wissenschaft dutzende von Remedien für ein körperliches Leiden zur Verfügung stehen, insbesondere gegen Rheumatismus. Aber man wird bei genauer Prüfung finden, daß auch in dieser Hinsicht das uralte Sprichwort zutrifft: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“. Mit Recht bringt deshalb das Publikum nur solchen Heilmitteln Vertrauen entgegen, die sich in der Praxis nach jeder Richtung bewährt haben. Mein Spezialmittel ist frei von Giften und hinterläßt keine schädlichen Nachwirkungen.

Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir beispielsweise: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Ischias seit 1920 leide. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür und habe es in meiner Umgebung allen Rheuma- und Gichtkranken empfohlen.

Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige, meist zweifelhafte und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig. Meine große Garantie Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.

Preis Rm. 6.—, Versand gegen Nachnahme durch meine Apotheke. Prospekt kostenlos.

W. Stannius, Hamburg (63) Gr. Bleichen 31

(Kaufmannshaus) Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen!



Verein ehemaliger 20er

Am **Sonntag**, den **18. März**, pünktlich abends 8 Uhr, findet im Saale des Hotel Beelow

öffentl. Theateraufführung

mit anschließendem **Tanzkränzchen** statt. — Eintrittspreis 60 Pfg. —

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Damsdorf

Sonntag, den 18. März,

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **Woad, Gastwirt.**

Willst Ärger Du und Geld ersparen, dann kauf beim Fachmann Lederwaren.

Als Konfirmationsgeschenke empfehle ich meine

Feinlederwaren.

Entzückende Neuheiten in **Damenhandtaschen, Portemonnaies und Altkennappen, Hosenträger und Garnituren,** ferner meine einzig dastehenden **Coupees, Koffer auf Stahlrahmen.**

Billigste Preise — beste Qualität

W. Wienicke

Sattlermeister

In jedes Futter gehört die echte wertige Nährsalz-Mischung **M. Brodmanns „Zweig-Mark“**. Von überragender Wirkung bei Mast u. Aufzucht! Aber nur die echte in Orig.-Pack. — Zu haben in Apotheken, Drogerien u. einchl. Geschäften. **M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Centr. 61**

Zahnpraxis H. Neumann

— Baruth, Colbenerstraße 19, neben Café Binger —

Zahnersatz

in Kautschuk, Kruppstahl, Gold mit u. ohne Gaudenplatte
Stiftzähne // Goldkronen
Umarbeitungen, Reparaturen schnellstens.
Beratung kostenlos
Früherer langjähriger Assistent, Vertreter und Praxisleiter renommierter Berliner Zahnärzte und Dentisten
20jährige Fachtätigkeit

Plomben in Emaille, Silber, Gold, Zahnschmelzfüllungen, spez. für Frontzähne
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung
Mäßige Preise — Schonendste Behandlung
Sprechstunden: Täglich 9—1, 3—7, Sonntags 9—11 Uhr.
Zugelassen zur Krankenkassenbehandlung



Zum Frühjahrs- hausputz

Persil

Persil, das alles sauber schafft, erspart viel Geld und Körperkraft. Es wäscht und putzt so angenehm und macht den Hausputz Dir bequem!

Persil ist der unentbehrliche Helfer beim Frühjahrsputz

auch Hersteller der beliebten „Henko“ Wasch- und Bleich-Soda. Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers, für Putz- und Schuierzwecke das Richtige.

Gasthof zum Löwen

Am **Sonntag**, den **18. März 1928**,

Unterhaltungsmusik

— Anfang 6 Uhr —

Es ladet freundlichst ein **Richard Nitschke.**

Bergrestaurant

Ernst Möhring

Sonntag, den 18. März,

Unterhaltungsmusik

Radeland

Am **Sonntag**, den **18. März**,

Tanzmusik.

— Anfang 3 Uhr. —

Hierzu laden freundlichst ein

Die Musik **Der Wirt**

Max Golze

färbt wäscht

reinigt chemisch preiswert u. gut

Dampfärberei u. chem. Wäschanstalt

Luckau N.E. / Fernspr. 102

Annahme für Baruth und Umgebung nur: **Ja. A. Guntermann, Hauptstr.**

Besserer geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

In der Arbeitslosenversicherung hat sich der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1928 in dem gleichen langamen Tempo fortgesetzt wie in der ersten Februarhälfte. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger war am 29. Februar 1928 rund 1 237 500 gegenüber 1 291 000 am 15. Februar 1928. Die Abnahme beträgt also 53 500 oder 4,1 Prozent.

Wiederaufnahme der Arbeit in der Berliner Metallindustrie.

Nachdem die Ortsleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes den Streik der Werkzeugmacher infolge der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für beendet erklärt hat, ist die Arbeit in den Betrieben wieder aufgenommen worden.

Die Weltreise des Kreuzers „Berlin“.

Originalbericht für unsere Zeitung.

Von Marineoberstleutnant Hermann Schmidt.
Bunte Kleider, buntes Treiben. — Schmuckstücke der Frauen von 30 Pfund Gewicht. — Am indischen Rhein. — Im Höhlentempel von Elephanta. — Indische Tempelkunst. — Bombay, Mitte Februar.

Die sonderbaren und verschiedenartigen Gewänder, die von den Farbigen getragen werden, machen das Straßenbild von Bombay überaus anziehend und lebhaft. Hier ein Paria (niedrigste Klasse), nur bedeckt mit dürftigen Lendenschurz und dem kunstvoll geschlungenen Turban, dort eine reiche Paria in kostbarem buntem Kleider gefüllt, die in malerischem Faltenwurf die schlanke Gestalt umfließt, hier ein Indier mit europäischer Jada, aber dem einfachen weißen, zwischen den Beinen hindurchgezogenem Tuch, das nur leicht die Beine verhüllt, dort die einfache Indierin, farbenprächtig, wenn auch nicht ganz sauber gekleidet, mit einer schweren Last auf dem Kopf, hier ein Paria in europäischer, dicht zugeknöpfter Kleidung mit dem sonderbaren Pariahut, und da ein brauner Knirps, dessen einziges Bekleidungsstück eine um die Lenden gelegte Schürze ist. Die Frauen, besonders die der Hindus, tragen sehr viel Schmuck: Ringe an Fingern und Zehen, flatternde Spangen an Armen und Fußgelenken, Ohringel in den Ohrschläppchen und dem Oberteil der Ohren, Halsringe, zuweilen auch eine Art Brosche auf einem Halskette. Manche Frauen tragen Schmuckstücke im Gewicht von 30 Pfund, mit sich herum. Nur einige Frauen tragen keinerlei Schmuck, gebückt gehen sie über die Straße. Es sind Witwen, die von allen verachtet, ein treudoles Dasein führen. Da unter den Hindus immer noch Kinderehen geschlossen werden (neuerdings ist ein Gesetzentwurf gegen diese eingebracht) gibt es verhältnismäßig viele Witwen, die ihr verachtetes Los nicht ändern können, da eine Wiederverheiratung ausgeschlossen ist.

Eine längere Autofahrt bringt uns zum „indischen Rhein“. Auf guter Straße geht es durch riesige Reisfelder, durch Palmenwälder, Dschungel und viele überirdische Dörfer zu einem Krid, dem die Deutschen Bombas diesen Ehrennamen gegeben haben, den der Krid aber auch verdient. Der sijnale Meeressort mit seinen vielen Bindungen und den zu beiden Seiten liegenden Höhen hat viel Ähnlichkeit mit unserem Vater Rhein. Wir genießen hier einen Sonnenuntergang, wie er schöner nicht gedacht werden kann. In der Mündung des Krids liegen die Ruinen eines großen portugiesischen Klosters, das fast zerstört gewesen sein muß, wie die gewaltigen Mauernreste und der noch gut erhaltene Turm erkennen lassen. Die Landbewohner und Köhler haufen in sehr einfachen Hütten, die teilweise nur aus vier Holzpfählen bestehen; die mit Palmenwedeln bedeckt sind und deren Seitenwände geflochtene Matten sind. Wohlhabendere Leute bauen ihr Haus aus einer Erdat, die mit Kautschuk vermischt wird. Die aus dieser Mischung gebauten Wände sollen dem fäulnisigen Regen standhalten.

Mit den Deutschen Bombas, die hochfreut darüber waren, daß die Heimat ihnen die „Berlin“ gesandt hatte, stand die Besatzung in sehr regem Verkehr. Ein besonderer Festtag war der von den Deutschen zu Ehren der „Berlin“. Besatzung veranstaltete Ausflug nach der berühmten Felsenkammer in Elephanta. In einem herrlichen Morgen besichtigte die festsitzende Besatzung die Boote, um zum „Gateway of India“, dem Eingangstor Indiens zu fahren, wo der dienstreife Teil der Besatzung von der deut-

chen Kolonie Bombas erwartet wird. Bei prächtigstem Wetter durchkreuzten wir den Golf von Bombay. Die Stimmung an Bord ist dem Wetter entsprechend; unsere „Berlin“-Kapelle läßt ihre flotten Märsche erklingen, unsere Leute singen mehrstimmig Soldatenlieder. Nach etwa einhundert Fahrt werden die Dampfer hinter vor Elephanta. Das Ausbooten beginnt und auf einem ins Meer hinausgebautem Stein-damm betreten wir die Insel, die ihren Namen einem großen Steinelefanten verdankt, der früher auf der Insel stand, jetzt aber im Zoologischen Garten in Bombay aufgestellt ist. Die etwa 12 Quadratkilometer große Felseninsel ist fast ganz noch mit Dschungel bedeckt. Auf halber Höhe der 173 Meter ansteigenden höchsten Erhebung liegt der Höhlentempel, der die Insel berühmt gemacht hat. Zu ihm steigen wir auf bequemen Steinstufen hinan. Der Tempel, der in mehreren Kammern tief in den Felsen hineingemeißelt ist, stammt aus dem achten Jahrhundert. Bildnerisch und architektonisch ist er ein Kunstwerk ersten Ranges. 26 Meter hohe Pfeiler, von denen acht zierlich, in der Mitte, in einer nach den vier Seiten offenen erhöhten Innenkammer ragt aus einer Felsplatte der „Siva-Linga“ empor, die Darstellung der Gottheit, in der sie verehrt werden durfte. An den vier Eingängen dieser Kammer stehen zu beiden Seiten gewaltige steinerne Wächter. Überall an den Wänden der Hauptkammern riesenhafte ausgemerkte Darstellungen Sivas und anderer Gottheiten. Die am meisten ins Auge fallende Gruppe befindet sich gerade dem Eingang gegenüber. Sie stellt eine dreiköpfige Gottheit dar, nach der einen Auslegung die dreieinige Gottheit Siva, Wischnu, Brahma, nach einer anderen Auslegung Siva als Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Ein zweites Bildwerk zeigt Siva in der rechten Hälfte als Mann, in der linken als Weib dargestellt. Prächtig sind dem Krieger bei dieser Darstellung die Gesichtszüge gelungen; beim ersten Blick scheinen beide Gesichtshälften gleich zu sein, bei näherer Betrachtung ist rechts das Männliche, links das Weibliche sehr deutlich betont. Neben dem Haupttempel liegen noch einige Kammern, auch mit Statuen verziert, und mehrere in den Fels gehauene Höfe, wie der Röhrenhof, in dem zahlreiche Kameras heftig arbeiteten, um die Teilnehmer am Ausflug im Bild festzuhalten.

An Bord der Dampfer erwartete die von der Besatzung und dem Herumläufenden in den Felsen hungrige und durstige Gesellschaft ein Frühstück, dem wacker zugeprochen wurde, und deutsches Bier. Auf der Rückfahrt blieben die beiden Dampfer Bordwand an Bordwand miteinander verbunden, und die Kapelle spielte statt der flotten Märsche muntere Tanzweisen.

Als dort die geöffnete reiche Gastfreundschaft veranstaltete die „Berlin“ ein großes Bordfest, an dem nicht nur die gesamte deutsche Kolonie und unsere Schweizer, holländischen und österreichischen Freunde teilnahmen, sondern auch einige Engländer und englische Offiziere. Nach Flagenparade gingen die Gäste, 3. schweren Herzens, von Bord. Kurz darauf ging die „Berlin“ hinter auf und verließ Bombay, unseren ersten, indischen Hafen, in dem wir eine Aufnahme gefunden hatten, wie wir sie nicht erwartet hatten.

Damit schließen die Berichte des verstorbenen Marineoberstleutnants Hermann Schmidt über die Weltreise des Kreuzers „Berlin“.

Politische Rundschau.

Der Reichsausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen befragt die Frage der Landarbeiter (Fortsetzung).

Man will die Arbeiter bei Aufstellung von großen Gütern neben den bäuerlichen Siedlern mit einigen Morgen Land herriedlichen. Preußen habe mit gutem Erfolg Landarbeiterstellen von acht Morgen geschaffen.

Zur Bekämpfung der Schuldlage.

Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlage hat folgende Entschlüsse gefaßt: Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlage fordert, daß in Unterrichtlichen Schulen Deutschlands die Kriegsschulfrage zur Behandlung kommt. Es ist nicht richtig, daß der Geist der Welterneuerung durch eine objektive Behandlung dieser die tiefsten Interessen des deutschen Volkes berührenden Frage gestört wird.

Die Reichsunterstützung für die Leipziger Messe.

Als Reichsunterstützung für die Leipziger Messe sind im Haushaltsauschuß des Reichstages auf Antrag des Abg. Dr. Quaque 800 000 Reichsmark festgesetzt.

Bisadmiral a. D. Martin Hofmann gestorben.

Im Alter von 52 Jahren verstarb in Freiburg nach schwerem Krankenlager Bisadmiral a. D. Martin Hofmann, Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und des Hausordens der Hohenzollern.

Zuwachs im deutsch-nordischen Freiheitsblock.

Mitglied des deutsch-nordischen Freiheitsblocks, dem bisher die Deutschnordische Freiheitspartei und die Deutschsozialistische Partei angehört hat, ist die von Hofmeister Dr. Voelting gegründete und geleitete Deutsche Reformationspartei geworden.

Zusammenschluß der westdeutschen Landwirtschaft.

Die Vorstände des Rheinischen und des Westfälischen Bauernvereins haben einstimmig die Durchföhrung einer Arbeitsgemeinschaft beschlossen, deren Aufgabe die Befestigung der bisherigen Zersplitterung der landwirtschaftlichen Organisationen ist.

Ein einflußreicher Minderheitenblock im Nigero-Parlament.

In der Nigero-Parlamentarischen Versammlung haben sich die nationalen Minderheiten zu einem Block zusammengeschlossen, dem 13 Deutsche, vier Russen und sechs jüdische Abgeordnete angehören. Durch diesen Zusammenschluß erhalten die Minderheiten ein beratendes großes Gewicht, das ihre Stimmen für die Wahl des neuen Nigero-Parlamentes aufschlagend sein werden.

Auflösung des Reichskommissariats für Reparationsleistungen.

Das Reichskommissariat für Reparationsleistungen soll zum 1. April 1928 aufgelöst werden, da insbesondere nach der bevorstehenden Aufhebung der an Frankreich zu zahlenden 26prozentigen Abgabe die Zahl der bei dem Reichskommissariat noch benötigten Kräfte dessen Fortbestehen als selbständige Behörde nicht gerechtfertigt erscheinen läßt. Die verbleibenden Aufgaben werden vom 1. April 1928 im Reichsausgleichsamt erledigt werden.

Das Einfuhrabgabengesetz vom Senat genehmigt.

Der französische Senat hat der von der Kammer bereits angenommenen Gesetzesvorlage über die Neuregelung der 26prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Produkte ohne Minderungen zugestimmt.

Lagungen des In- und Auslandes.

Eröffnung der Gastwirts- und Hotelmesse in Hamburg.

Die bis 23. März in den Ausstellungshallen des Hamburger Zoos stattfindende dreizehnte Hotel-, Gastwirts- und Konditorienmesse wurde feierlich eröffnet. Auch diesmal ist an der Einrichtung von Sonderveranstaltungen festgehalten worden. So gibt es eine Sonderausstellung „Elektrizität in der Gastwirtschaft“, „Was für Großküche und Konditorei“. Die Messe ist von rund 200 Firmen besetzt.

Der Verein Deutscher Evangelischer Lehrerinnen hält vom Sonntag, dem 31. März, bis Dienstag, dem 2. April, dieses Jahres, im Lutherpark in Hamm i. W. eine Arbeitstagung ab.

Thema: Unsere Mitarbeit an der Gestaltung evangelischer Frauentums.

Eine Autorenrechtskonvention in Rom.

Am 8. Mai findet in Rom eine internationale Konferenz statt, deren Zweck es sein wird, die Berner Konvention über das Autorenrecht und den Schutz des geistigen Eigentums den modernen Verhältnissen anzupassen. Eingeladen wurden die über 30 Staaten zählenden Anhänger der Berner Konvention und eine Reihe weiterer Völkervertragsstaaten, weiterhin Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten.

Soziale Fragen.

Der Konflikt in der oberösterreichischen Groß-Eisenindustrie.

Die zwischen den oberösterreichischen Metallarbeiter-Gewerkschaften und den beteiligten Arbeitgebergruppen geföhrten Verhandlungen über den Arbeitslohn und die Arbeitszeit in der oberösterreichischen Groß-Eisenindustrie föhrt zu keiner Einigung. Der Schlichter ist von beiden Seiten zur Entföhrung angerufen worden.

JLSE RÖMNER

Roman von Elsbeth Borchart

63. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
In den Gesichtern der Bauern spiegelte sich eine verstockte Wut wider, aber nur einer war so beherzt, hervorzutreten; es war derselbe, der auch vorhin dem Grafen Rede und Antwort gestanden hatte.

Mit drohender Gebärde ging er auf den Verwalter zu:

„Sie haben uns gar nichts mehr zu sagen, Herr Keller, und — die Kanakillen wollen wir Ihnen noch ansprechen!“

„Unerschämter, wer sagt dir, daß ich nichts mehr zu sagen hätte?“

„Sie sind soeben entlassen worden!“

„Saha, von dem da?“ Eine verächtliche Handbewegung zeigte nach der Gegend, in der Graf Konrad verschwand war. „Morgen sollt ihr entlassen werden, dafür sollt ihr sorgen, sofern ihr nicht sofort an eure Arbeit geht!“

„Oho, das wollen wir sehen!“ Wie eine Mauer hatten ihn die Männer plötzlich umringt, so daß ihm der Angstschweiß von der Stirn perlte.

„Glauben Sie, wir liegen uns länger von so einem wie Sie löndern? — Glauben Sie, wir wüßten nicht, wofin das Geld zum größten Teil wandert — Sie Schuft?“ — Still — ein Wort nur, und wir grüßeln Sie durch, daß Sie zeitweilen daran denken sollen. Verdient hätten Sie es so wie so für die verächtliche Handbewegung nach unserem gnädigen Herrn hin — gemeiner Hund — Kameraden!“ — der tühne Sprecher wandte sich an die anderen — „nun nehmt eure Sachen und folgt mit. Es lebe Graf Konrad, unser Herr und Gebieter! Hurra!“

Tobend und freudig zogen die Arbeiter ab. Der Verwalter stand wie angewurzelt und versteinert und wagte nicht, sich zu röhren. Erst als die Rotte außer Seh-

weite war, hallte er die Faust nach ihnen. „Das sollt ihr mir büßen!“ Mit halblaut gemurmelt flüchten letzte auch er jetzt seinen Weg fort. Er wußte, wofin er seine Schritte zu lenken hatte.

Jetzt trat Ilse mit den Kindern aus dem Bestick, bleich und zitternd. Sie hatte nicht gewagt, es früher zu verlassen, da man sie sonst bemerkt und aufgehalten hätte. Die Szene hatte sie über die Mäken erregt, und Lotti hatte sich angewollt an ihren Arm geklammert. „Das war schrecklich, Fräulein Römer.“

„Ja, es wäre besser gewesen, wir hätten den anderen Weg gewählt, dann wären wir nicht Zeugen gewesen“, erwiderte Ilse.

„Das war ja ein wahrer Tumult! Ich bin neugierig, was Mama zu diesem neuen Gewalttätigen Konrads sagen wird!“ warf Gerda ein.

„Konrad ist im Recht!“ erwiderte Lotti tühn und unvorsichtig, ohne den heimlichen Druck von Ilse Hand zu beachten.

„Es meinst du?“ lächelte Gerda spöttisch. „Wenn Mama das hört, würde sie sich freuen.“

„Streitet nicht um Dinge, die ihr nicht versteht“, schalt Ilse ärgerlich. „Kommt und vergeßt die Szene; sie war unerquicklich genug.“

Schneller, als sie mit den Kindern, hatte der Verwalter Keller das Schloß erreicht und sich unverzüglich bei der Gräfin melden lassen.

Keller war bestürzt erregt, und deshalb fiel die Schilderung der stattgehabten Szene noch schärfer aus, als sie in der Tat gewesen war. Die Gräfin war dabei abwechselnd bleich und rot geworden, und ihre Kalen-füßel bebten vor innerer Erregung. Aber sie hatte sich merkwürdig in der Gewalt; sie versuchte sogar ein Nähnchen auf ihre stolzen Lippen zu zwingen.

„Sie sind ein Salensfuß, Keller. Ich hätte Sie wirklich nicht für den Mann gehalten, der sich von einem „Berrieden“ ins Bodschorn jagen ließe.“

„Aber der Anblick der Arbeiter, gnädigste Gräfin!“ „Die Träger waren natürlich froh, der schweren Arbeit entlassen zu sein. Aber lächerlich Sie mir ihre Namen

auf — sie sollen alle unanständig entlassen werden. Morgen werden die Bäume von anderen Arbeitern gefällt werden. — Aber was sagte der Händler dazu?“

„Der Händler war glücklicherweise schon fort; er hörte nichts mehr.“

„Das ist gut — er soll jene Bäume haben — denn dort ist das Messer an der Aehle“, legte sie in Gedanken hinzu. „Sie bleiben selbstverständlich in Ihrer Stellung hier“, fuhr sie darauf weiter fort. „Bis morgen hat Konrad seine Marotte längst über seinen Büßern vergessen.“

„Und — wenn es ihm aber doch einfallen sollte — wenn er womöglich gar — die Wirtschaftsbücher —“

„Zurück!“ fuhr ihn die Gräfin unmutig an. „Sie sind doch sonst nicht so kranke. Er denkt nicht daran, jage ich Ihnen, und wenn, so verstände er doch nichts davon. Wo gehen Sie jetzt getrotzt. Sie werden sehen, wie richtig ich ihn zu beurteilen weiß.“

Diesmal sollte sich die Gräfin aber gewaltig täuschen. Graf Konrad war in einer nicht zu beschreibenden Aufregung in sein Zimmer gekommen. Die heutige Szene hatte ihn aus seinem Gleichmut, aus seiner Vertrauensseligkeit aufgerüttelt. War er denn blind und taub gewesen die ganze Zeit hindurch, daß er nicht einmal wußte, daß Baumann, sein alter, treuer Baumann, nicht mehr auf Zworrau war? Und er hatte so ruhig und zufriedener gelebt, weil er das Gut unter dessen vortrefflicher Aufsicht wußte — er hatte sich um nichts gekümmert, weil er den ehrenhaften Mann, der schon jahrelang seinem Vater gedient hatte, an seiner Stelle walten glaubte! Und nun war er nicht da, vielleicht schon lange fort, und niemand hatte es ihm gemeldet, niemand ihn gefragt, ob es sein Wunsch und Wille war, daß Baumann ging. Warum hatte dieser selbst es ihm nicht gemeldet? Ein Rätsel war es, das er lösen mußte. Glücklicherweise war es nicht weit bis Pawlowitz, und Wilhelm sollte logisch hinüber reiten und ihn holen. Er mußte in dieser Sache klar sehen, er mußte wissen, was sich zugetragen und wovon er keine Ahnung hatte.

(Fortsetzung folgt.)

König Amanullah in London. Zu Ehren des Königs von Afghanistan, der im Buckingham Palace die Mitglieder des diplomatischen Korps empfangen hatte, fand in der Guildhall eine feierliche Begrüßung durch den Lord Mayor und die städtischen Körperschaften statt, bei der dem König eine Willkommensadresse in einer Goldschatulle überreicht wurde. Später gab der Minister des Auswärtigen Chamberlain im Locarno-Zimmer des Foreign Office ein Festessen, an dem u. a. der Prinz von Wales teilnahm.

Zwischenfälle an der russisch-rumänischen Grenze. An der Grenze zwischen der Sowjetunion und Rumänien ist eine große Bande ermittelt worden, die im Auftrag des rumänischen Spionagenetzes fünfzehn Ueberfälle auf das Sowjetgebiet verübte, wobei in den meisten Fällen Sowjetangehörige ermordet wurden. Der größte Teil der Banditen wurde bei der entlassenen Schießerei getötet.

An den Toren des Orients.

Von Heinz Hell.

Donauabwärts zum Morgenland. — Ueberbleibsel mohamedanischer Herrlichkeit. — Budapest — Belgrad — Konstantinopel. — Verschiedene Völker, verschiedene Kulturen. — Trümmerruine Nacht an Schwarzem Meer.

Konstantinopel, Anfang März.

Selbstmanierweise scheint in Deutschland wenig davon bekannt zu sein, daß man auch zu Schiff in den Orient gelangen kann, und zwar nicht auf dem großen Umwege rund um das südliche Europa herum, sondern schon von Regensburg, Passau, Wien oder in welcher Stadt man sonst einsteigen beabsichtigt, die Donau hinunter bis zum Schwarzen Meer, wo ja bekanntlich der Morgenland beginnt. Gewiß, eine solche Fahrt dauert länger als mit dem Orientexpress, bietet aber dafür dem Reisenden, der wirklich etwas sehen will, auch mancherlei Vorteile. Einmal den, daß das Reisen auf Schiffen ja meistens angenehmer und komfortabler ist als solches in der Eisenbahn, zum zweiten aber, daß der Passagier hier die Ueberzüge von einer Kultur zur anderen an Hand aller nur möglichen Merkmale, Rasse, Trachten, Architekturen, leichter feststellen kann als dort, wo er diese mit Windeseile passiert. Dritt doch gerade auf solcher Fahrt nach dem Orient heute die merkwürdige Tatsache deutlich zutage, daß die Jungtürken Serbien, Rumänien und Bulgarien besonders in vielen orientalischer anmuten als dieser selbst, die ferne Stadtsilhouette Stambuls allerdings ausgenommen, die immer noch wie ehemals wohl das mächtigste darstellt, was sich dem menschlichen Auge bieten kann.

Wozin äußern sich nun aber diese Vorzeichen des Orients quer durch den Balkan? Irrend ein österreichischer Staatsmann hat einmal den fetter oft zitierten Ausspruch getan: „Gleich hinter Wien beginnt der Orient“, und scheinbar nur biswärtige Beleuchtung kann das Wort geboren haben, nachdem man sogar in Wien selbst gelegentlich schon veritablen Orient zu spüren bekäme. Ich selbst habe davon nichts gemerkt, es sei denn, man spräche die etwas komplizierte Balkanverteilung im Restaurant und Café als morgenländische Sitte an. Nein, die Vorzeichen des Orients ab Wien die Donau hinunter liegen vielmehr im architektonisch Monumentalen, in dem, was periodische Kirchenherrlichkeit an heute meist verfallenen Bauten und Denkmälern zeigt. So in Budapest beispielsweise am Grab des Gül-Şah, im Kaiser- und Bräutigam, in Belgrad noch ganze Straßenzüge, Plätze und vor allen Dingen das herrlich mit Hilfe des Zeufels geschaffene Pfalzter (Singe, die hier bald der Vergangenheit angehören werden). Erst viel weiter unten im Rumänischen schaut man die ersten Minarets, noch ganz fremd anmutend in der fast deutschen Viehhaltung der Landschaft. Allerdings, Burgen und Befestigungen aus der Türkenzeit gibt es genug am Donaustrom, und so sie schon dort existierten, hat frühere türkische Zeremonienwelt ihnen bestimmt den Stempel aufgedrückt. Dann aber begegnet man, unweit Orsova, ganz plötzlich und unmittelbar erstemal Orient, so mächtig und schön, wie man ihn heute in der Türkei wohl vergeblich suchen wird, nämlich auf der Insel Ada-Kaleh! Ada-Kaleh, Jahrhunderte durch umschleht, mal ungarisches, mal österreichisches, mal türkisches Besitztum, jetzt rumänisch, begrenzt mit seinen 20 osmanischen Einwohnern als letzte Enklave ehemals mohamedanischer Herrlichkeit müßig dahin. Interessant ist, daß bei der Neuaufrichtung des Landes auf dem Berliner Kongress 1878 die Insel vergessen wurde, so daß sie noch bis zur Beendigung des dritten Balkankrieges 1913 dem Sultan verblieb. Rein türkisch ist daher ihr ganzes Gepräge. Kein Festverbot gilt auf ihrem Grund und Boden, verschleiert gehen die Frauen einher, deren die Augen mit der Hand, wenn der Ungläubige naht. Wie verzaubert mußt einen das Ganze an, die verfallenen, einst ungeheuren Festungswerke, die zur Wölfe gewandelte ehemalige Franziskanerkirche, das kleine Holminarett, die seltsamen Menschen darauf und nicht zuletzt ein betäubender Duft von Rosen und Magnolien, der die ganze Insel umhüllt.

Von nun an mehren sich zunächst unmerklich fast die Anzeichen des nahen Orients. Während Wien-Severin mit seinen vielen Deutschen noch fast abendländischen Charakter zeigt, ist das bulgarische Vidin bereits ganz orientalisches. In Buzarej erlebte ich selbst die Gereamtheit einer der dort nicht selten stattfindenden Taufen bisher mohamedanischer Glauben Angehöriger. Solche Manipulation wird unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung mitten auf der Straße vorgenommen, und zwar so, daß die Taufflinge, fast unbekleidet in riesige Holzbehälter getaucht, den Segen der Kirche empfangen. Besonders die Steppen des Landes, die Wallachei und mehr noch die Dobrußa, zeigen viel morgenländisches Gepräge, das um so offensichtlichere zutage tritt, da der in der Türkei heute streng verpönte Fes hier ganz offiziell als Kopfbedeckung gebräuchlich ist. Immerhin, die Sitten haben sich geändert seit der Selbstständigkeit des Landes, und jene patriarchalischen Gestalten, die auch ohne Fes noch heute auf den Gebetssteppenden der alten Agia-Gosia, mekkanwärts das Licht, ihr Lebungen verrichten oder den Koran deuten, sucht man dort vergeblich. Das im Kriege neuerrichtete Konstantinopel wiederum ist in seinem äußeren, fast fastlichen Aussehen eine amüsante Mischung von Morgen- und Abendland. Abendland bei Sage, wenn in den Agenturen der großen deutschen, englischen, italienischen Niederzeten etwas vom Atem der Handelsmetropolen weht, wenn die riesigen Korios, die Petroleummärkte ihre Borräte in die Schiffe im Hafen entleeren, wenn im Restaurant und Raffeehaus alle Sprachen durcheinander schwirren. Morgenland jedoch, verblüffend edel sogar, wenn nachts das Minarett der mondbelebtenen Wölfe schweigend und würdig in den fernflaren Himmel steht, wenn die Dampfer mit Kurs nach Ägypten langsam am Horizont vorüberziehen, wenn eine verblühte Gestalt leise durch dunkle Straßen huscht, deren Häuser oft noch den Gittervorhang des Frauengemachs tragen. Ganz dasselbe, viellecht äußerlich noch mehr dem Osten zuneigend, gilt von den beiden bulgarischen Häfen Burgas und Warna. Hier weht jenes schwer definierbare Duftonglomerat aus Orient und Okzident plus Rußland, Persien und dem Fernen Osten.

Ein italienischer Faschist in Paris ermordet. Ein italienischer Faschist namens Savoleri ist in Paris von einem Unbekannten durch zwei Revolvergeschosse in den Kopf getötet worden. Man nimmt an, daß Savoleri, der in der faschistischen Partei in Paris großes Ansehen genossen und sich politisch stark betätigt haben soll, einem politischen Mord zum Opfer gefallen ist.

Zwischenfälle an der Universität Bütich. Vor der Universität kam es zu Zwischenfällen. Die sozialistischen Studenten hatten Plakate angehängt, durch die ein Vortrag des deutschen Reichstagsabgeordneten Prof. Bergsträßer angeündigt wurde. Andere Studenten rissen die Plakate ab und verbrannten sie auf dem Universitätsplatz. Hierauf kam es zwischen den beiden Parteien zu Handgreiflichkeiten, so daß die Polizei eingreifen mußte.

Das Verfahren in einem Werk-Spionageprozess eröffnet.

In Stuttgart wurde das Hauptverfahren in einem Werkspionageprozess eröffnet. Der Tatbestand ist folgender: Die Leitung der Norma-Werke in Stuttgart erlangte im Laufe des letzten Jahres begründeten Verdacht in der Richtung, daß die von ihr hergestellten Spezialmaschinen und Werkzeuge Nachahmung gefunden haben. In Berlin waren es insbesondere die Kieba-Werke, die als Konkurrenz der Norma in Betracht kamen. Ende August fanden dann Untersuchungen und Befragungen in der Norma-Werke durch einen Stuttgarter Kriminalinspektor statt. Das zutage gebrachte Material war sehr belästig, denn es bestätigte die Verbindung des technischen Direktors der Kieba-Werke, H. H. L., mit einem früheren Betriebsingenieur der Norma-Werke. Dieser, der 37 Jahre alte Ingenieur Michael K., wird nun als derjenige bezeichnet, der direkt den Mittelsmann zu den Kieba-Werken gemacht und im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Zeichnungen, Plänen und Tabellen an die Kieba-Werke geliefert hat. Das tat er natürlich nicht umsonst, sondern er soll vielmehr ungefähr 2000 Mark dafür erhalten haben. Die anderen Angeklagten, es handelt sich im ganzen um 11 Personen, kommen als Helfer für den Hauptangeklagten in Frage, während es sich bei den angeklagten Betriebsdirektoren Paul H. L., Berlin, und Franz Rosenhath, Berlin, sowie bei dem Industriellen Richard K., Berlin, lediglich um eine Anlage wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb handelt.

In der Urteilsbegründung im Landesverwaltungsprozess Salomon-Krüger wurde ausgeführt, es sei ein Verstum, wenn von den Angeklagten und von ihrer Verteidigung angenommen wurde, jedem Staatsbürger stehe ein beliebiger Weg offen, um seine staatsbürgerlichen Ansichten in der Öffentlichkeit zu propagieren. Bei den Verhältnissen, wie sie zur Zeit der Tat bestanden hätten, dürfe getrost angenommen werden, daß die von den Angeklagten veröffentlichten Artikel bei der Öffentlichkeit gelesen worden seien. Ausdrücklich mußte erklärt werden, daß das ergangene Urteil sich nicht gegen den Pazifismus als Weltanschauung richte. In der Zeitgeschichte „Das andere Deutschland“ seien jedoch unzweifelhaft Angaben, und zwar über illegale Reichswehrformationen, gemacht worden. Dadurch sei das Reich schwer gefährdet worden.

Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Farmer Langkopp. Von der Staatsanwaltschaft ist beim Untersuchungsrichter des Landgerichts II in Berlin ein Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gegen den früheren parlamentarischen Farmer Heinrich Langkopp wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, räuberischer Erpressung und Mordversuchs gestellt worden.

Der Reichstag billigt den Reichswehretat.

400. Sitzung, Donnerstag, den 15. März.

Der Reichstag legte die zweite Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums vor. Die Kommunisten brachten ein Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister Dr. Groener ein. Für die Mißtraufstellung vereinigte sich die Mehrheit der Reichstagsmitglieder. Dr. Groener erklärte, das Auswärtige Amt und das Wehrministerium hätten eine Sonderstellung, weil sie nicht in dem Umfange wie andere Ressorts dem Parlament vollen Einblick in alle Einzelheiten gewähren müßten. Der Wehrminister behobte daher einen stärkeren Maßes von Vertrauen als andere Minister. Der Redner bemängelte, daß die Begründung für das Paragrafenverbot nicht eine andere gewesen sei als heute. Ein kommender Krieg werde nicht mit den Waffen des Weltkrieges, Maschinenwaffen und Kanonen, ausgearbeitet werden. Der Wert einer deutschen Bundesgenossenschaft beruhe nicht auf der keinen Reichswehr, sondern auf den inneren Rechten Deutschlands. Nicht die Wehrmacht, sondern die Politik werde entscheidende Bedeutung haben. Die Reichswehr müsse sich auf die Tradition des alten Heeres stützen, sie müsse trotzdem für die Republik erziehen werden.

Der Kommunist Scheller glaubt, daß der englische Imperialismus, der gegen Sowjetrußland gerichtet sei, immer stärker den Frieden bedrohe. Auch der Völkerverbund werde immer mehr zu einem Instrument dieser Politik.

Abg. Straßner (Nat.-Soz.) bezeichnet den Minister Groener als den Vorkämpfer von ein paar Hundert Beamten in der Völkerverbundstraße. Die Nationalsozialisten seien Militaristen vom Scheitel bis zur Sohle. Solange die Verträge von Versailles und Locarno bestehen, gebe es keine Befreiung des Proletariats. Wer heute Pazifismus und Kriegsdienstverweigerung predige, sei ein Schuft, ein Lump, ein Völkerverbundjunge der Damespartei. Auf Wunsch von Brand habe man Gesell und Geat abgesetzt. Der Redner wies dem Außenminister Dr. Stresemann in diesem Zusammenhang bewußten Landesserrat vor.

Abg. Henning (öst.) bezeichnet es als nationale Pflicht, die Reichswehr nach Möglichkeit auszubauen. Er schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Grafen Schulenburg an.

Sodann ergriff der Reichswehrminister Dr. Groener noch einmal das Wort, um auf die Anregungen in der Aussprache einzugehen. Der Abg. Graf v. d. Schulenburg habe ihm mit seiner ausgezeichneten Rede aus der Seele gesprochen. Sie werde sicher den Eindruck im In- und Ausland nicht verfehlen. Die nachfolgenden Redner hätten sich mit seltener Einmütigkeit auf seinen Standpunkt gestellt. Hinsichtlich der Frage der Offizierergänzung müsse er es allerdings ablehnen, ohne erfolglosen Besuch der Waffenübungs die Beförderung zum Offizier zuzulassen. In den letzten vier Jahren seien elf Anwärter mit nur Volkspolizeibildung Offizier geworden. Der Minister besprach dann die Zahl der Selbstmorde. Der Hauptgrund für die hohe Zahl liege in erster Linie in dem Zwang der zwölfjährigen Dienstzeit. Das uns den Verfall der Betrug aufgezogene menschenunwürdige System trage die Haupt Schuld. Im Grunde liege der Deutsche sein Heer und sei stolz darauf. Die von allen Rednern in so sympatischer Weise von und für die Reichswehr gemachten Ausführungen quittierte er mit wärmendem Dank.

Die Streichung des Ministergehalts wurde gegen die Stimmen der Kommunisten der Reichstages und der Nationalsozialisten abgelehnt, ebenso der kommunalistische Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister. Die Streichungsanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten wurden verworfen. Der Etat wurde in der Ausschlußfassung angenommen. Annahme fanden auch die Entschleunigen des Ausdusses, darunter die Entschleunigung, die die Reichsregierung ersucht, den Etat auf Sparfüßlichkeiten durchzuführen.

Das Haus vertagte sich darauf auf Freitag, 2 Uhr zur Besprechung des Haushalts des Reichswehrministeriums.

Die Kritik an Preussens Kulturpolitik.

Preussischer Landtag.

356. Sitzung, Donnerstag, den 15. März 1928

Im Landtagsplenum wurde, bevor die Beratung des Kultus- etats fortgesetzt wurde, mehrere kleinere Vorlagen erledigt. Annahme fanden einige Anträge zur Förderung der Volksgesundheit, ein Antrag auf Einführung des Hüftbundesages in der Hüften- und Balgwerindustrie und ein solcher auf moderne maschinelle Ausstattung der Strafanstaltswerkstätten. Sodann wurde die Beratung des Stellenplanes vorgenommen. Dabei betonte der Berichterstatter, Abg. Berschlag (Nat.), daß der Stellenplan nicht eine Position mehr enthalte als der Haushaltsplan, daß vielmehr nur Umstellungen innerhalb des Etats vorgenommen würden. Nach kurzer Aussprache wurde der Stellenplan nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Ein Geheß über die Beförderungssperren (s. gleichfalls Annahme, nachdem verschiedene Vertreter westlicher Wahlkreise sich entschieden für die Vorlage eingesetzt hatten, die für die Erntewassererzeugung vieler näher und ferner gelegener Gemeinden von größter Bedeutung ist. Auch in dritter Lesung fand das Geheß einstimmige Annahme.

Sodann wurde die Kultusdebatte fortgesetzt. Abgeordneter Reile (Wirtschaftliche Vereinigung) begrüßte es, daß der Kultusminister prinzipielle Ausführungen über seine Amtsführung gemacht habe, wenn er auch der Sendung dieser Ausführungen nicht zustimmen könne. Eine Regierung habe die Pflicht, auf den Geist des Volkes einzugehen, die Regierung bemühe sich aber nicht, den Volksgestir zu verstehen.

Mussolini verbietet die Weltpresse.

Italiener sollen vor Mussolini tanzen.

London. Hier traf die Nachricht ein, daß sämtliche Exemplare der „Daily Express“, die die Enthüllungen über Cäsaroff enthalten, sowie alle übrigen Zeitungen, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“, die „Nachtausgabe“ usw., die die Berichte des Express-Korrespondenten zitiert haben, in Italien beschlagnahmt worden sind.

Die „Daily Express“ veröffentlichte den letzten Artikel der Reihe. Er ist vom Brenner datiert und führt fort, über das Gewaltregiment Mussolinis zu berichten. Die schwerste Entwürdigung des Cäsaroff-Vertrages steht jedoch noch bevor. Es handelt sich um eine Demonstration, die die Faschisten für den Monat Mai vorbereitet haben, zweifellos der grausamste Plan, der in der Weltgeschichte verfaßten Untertanen gegenüber jemals erdacht worden ist.

Am 24. Mai will Signore Mussolini ein gigantisches italienisches Siegesdenkmal in der Nähe Bogens enthüllen. Damit nicht genug. Die Bewohner sollen nicht nur ewig gezwungen werden, das ansehende Denkmal vor Augen zu haben, das zur Erinnerung an den Zusammenbruch der Sache, für die ihre Väter und Brüder das Leben gelassen haben, errichtet ist, sondern es wird darüber hinaus tatsächlich schon ein Druck von Pöbeln (den faschistischen ernannten Bürgermeister) auf die Gemeinde ausgeübt, in Tracht mit Kapellen bei dieser Feier zu erscheinen. Italoer sollen vor Mussolini tanzen. Der Zweck ist selbstverständlich die Herstellung von Propagandafilmen, in denen das Mussolini ergebene Italo gezeigt wird.

Und wenn man sich fragen sollte, wie es möglich sei, Menschen zu begreifen, die zu zwingen, dann gibt am besten der folgende Fall darüber Aufschluß: Mussolini sprach kürzlich von einem vollkommen spontan abgefaßten Telegramm einiger 50 Hotelinhaber, das die Äußerung der österreichischen Zeitungen aufgedeckt hätte. Geschehen war folgendes: Die Hotelbesitzer wurden zum Präfeld beordert, der sie fragte: Hat sich einer von Ihnen über uns zu beschweren? Natürlich erfolgte keine Antwort, da der Präfeld nebenbei andeutete, daß die Verweigerung der jährlichen Abgabe ganz in seiner Befugnis liege. Dann unterzeichnete Sie dieses Schriftstück, fuhr der Präfeld fort, und beschleunigen Sie, daß Touristen gefahrlos Südtirol besuchen können. Es sind nicht nur die Gastwirte, die solche wertvollen Dokumente unterzeichnen, sondern jeder Kaufmann muß für sein Gewerbe einen Glaubenszeugnis befügen. Auf diese Weise können die Faschisten die Existenz eines jeden, der ihnen unangenehm ist, vernichten. Sämtliche kaufmännischen Handelsverbände sind aufgelöst worden und wurden durch sogenannte Syndikate ersetzt, denen zwei Faschisten unter dem angemessenen Namen Fubricari als Vertrauensleute vorstehen und bevollmächtigte Entschleunigen fällen können.

Die dauernden Vorkämpfer der Bauern

find den Faschisten sehr willkommen, da italienische Kolonisten sofort auf ihren Bauernhöfen angesiedelt werden. Auf jeder kleinsten Station sind neuerdings großartige Gebäude errichtet worden. Alle Beamten sind Italiener. Kein Italoer dürfte in ihrem Territorium angestellt werden. Den Kassenärzten Bogens wurde kürzlich, außer zweien, mitgeteilt, daß ihre Kassemittelschaften erledigt sei. Ihre Stellen wurden durch italienische Ärzte ausgefüllt, die nicht e n m a l mit den Patienten sprechen können. Sechzig Italoer Ärzte wurden auf diese Weise ruiniert, denn 90 Prozent der Bogener Einwohner sind verheiratet.

Der Berichterstatter schloß seine Erzählung mit den Worten: Erleichtert werde ich der Sonne des Sidens den Rücken, wo der Frühling hereinzieht, aber den gefolterten Italoer nicht die letzte Hoffnung bringt, mit ihren Brüdern nördlich der Alpen wieder vereinigt zu werden.

Schwere Brände im ganzen Reich.

Junge Leute, die bei Tondern trockenem Gras anzündeten, verursachten dadurch einen riesigen Wiesenbrand, der sich in einer kilometer breiten Front zwischen Aohrstar und Tondern verholte und das Dorf Seeth und den Hof Meierholm zeitweilig schwer gefährdete.

In einer Gastwirtschaft im Kreise Schleswig brach ein Feuer aus, das schnell einen großen Umfang annahm. Durch Funkenflug geriet ein zweiter Besitz in Brand und wurde ebenfalls vernichtet. Das Feuer soll durch ein kleines Kind verursacht worden sein.

In Eupalesten im Kreise Werent-Pommern lief ein Feuer aus, das die Besitzer Erzieher eingestrichelt worden. Es brannten die Ställe, Scheunen, Schuppen und Arbeitshäuser ab. Die ganze Ernte, das gesamte Inventar und viel Vieh ist ein Raub der Flammen geworden.